

# Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: AssociationNews

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band (Jahr): 104 (1976)

PDF erstellt am: 20.09.2024

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# **Berichte über Institutionen,**

*die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft  
unterstellt sind*

## **1. Appenzell A. Rh. Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe**

In dieses Jahr fällt das 25jährige Bestehen unserer Beratungsstelle. Nachdem in früheren Berichten mehr die Probleme geschildert wurden, mit denen sich Pro Infirmis das Jahr hindurch zu befassen hat, möchten wir diesmal einen kurzen Blick zurück auf die vergangenen 25 Jahre werfen.

Am 1. Mai 1951 wurde an der Rosenaustrasse 7 in Herisau die Appenzell Ausserrhodische Fürsorgestelle Pro Infirmis eröffnet. Fräulein Martha Preisig aus Herisau war die erste Fürsorgerin. Sie baute in dreijähriger Tätigkeit die Fürsorgestelle auf, so, dass sie im Frühjahr 1954 ihrer Nachfolgerin (der Berichterstatte(r)) eine gut fundierte Arbeit übergeben konnte. Die Stelle in Herisau war einstweilen zuständig für das Hinter- und Mittelland, ohne Teufen. Dort, in Teufen, wirkte Fräulein Fanny Holderegger und im Vorderland war Fräulein Milly Sonderegger, Heiden, für die Behinderten tätig. Ab 1. August 1962 wurde die Stelle dann ganz-tätig geführt, weil neue Aufgaben dazukamen:

Ab 1960 Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Invalidenversicherung und Erledigung von Abklärungsaufträgen für dieselbe.

Ab 1966 Verwaltung des Bundeskredites für Fürsorgeleistungen an Invalide (FLI).

1969 Übernahme der Fürsorge für Rheumakranke.

Ins selbe Jahr fiel der Rücktritt der bewährten Fürsorgerin, Frl. Fanny Holderegger, Teufen, so dass von diesem Zeitpunkt an die Fürsorge für Behinderte in Teufen auch von Herisau aus geschah.

Im Juni 1972 trat Fräulein Milly Sonderegger, welche mit Hingabe die Behinderten im Vorderland betreute, zurück, und ihr Gebiet wurde ebenfalls der Pro Infirmis-Stelle Herisau zugeteilt.

Obwohl wir im Bericht 1975 nichts vom bevorstehenden 25jährigen Jubiläum unserer Pro Infirmis-Stelle erwähnten, mutet einem der diesjährige gute Rechnungsabschluss doch recht jubiläumshaft an. Noch nie in den vergangenen 25 Jahren waren Mehreinnahmen von Fr. 15 000.— zu verzeichnen. Dies war nur dank einiger grosser Legate möglich. So vermachte uns Herr Johs. Ulrich Meier, Waldstatt, in letztwilliger Verfügung

Fr. 13 419.20. Von ungenannt sein wollenden Spendern erhielten wir je Fr. 5 000.—, Fr. 4 659.65 und Fr. 400.—. Zum Andenken an die verstorbene Frau Nelly Bruderer, Teufen, kamen uns Fr. 500.— und an Herrn Paul Preisig, Herisau, Fr. 300.— zu. Viele weitere kleinere und grössere Gaben durften wir zum Andenken an liebe Verstorbene in Empfang nehmen, ferner diverse Weihnachtsgaben, mit denen wir viel Freude bereiten konnten.

Abschliessend möchte die Schreibende auch den Mitgliedern des Appenzell A. Rh. Vereins für Gebrechlichenhilfe, mit dem wir von je her eng zusammenarbeiten, herzlich für alle Hilfe danken. Leider verschied im Berichtsjahr Herr alt Lehrer Johannes Bodenmann-Stump, St. Gallen, früher Herisau, der viele Jahre als sehr umsichtiger Kassier für den Verein tätig war. Er hatte nicht nur die Rechnungsführung inne, sondern nahm stets mit warmem Herzen Anteil am Ergehen der einzelnen Schützlinge. Wir danken Herrn Bodenmann auch an dieser Stelle nochmals herzlich für sein Wirken in der Gebrechlichenhilfe. Ebenso herzlicher Dank gebührt dem Zentralsekretariat Pro Infirmis in Zürich, der Invalidenversicherungskommission und deren Sekretariat, dem Appenzellischen Verein zugunsten geistig Behinderter (Elternverein), für die gute Zusammenarbeit, sowie jedem Einzelnen, der auf irgend eine Weise mitgeholfen hat, dass die Arbeit für die Behinderten in unserem Kanton auch im Berichtsjahr wieder getan werden konnte. Die Fürsorgerin: Ursula Gränitz

## **2. Appenzell A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete**

Sieht man nur die vorliegende Jahresrechnung des Hilfsvereins mit seinem positiven Abschluss an, mag man sich die Frage nach den Aufgaben des Vereins durchaus stellen. Bei Einnahmen und Ausgaben von Fr. 28 698.90 ergibt sich eine Vermögensvermehrung von Fr. 9 706.30 auf Fr. 106 681.—.

Die Frage der Existenzberechtigung des Vereins indessen ist schon um die Jahrhundertwende gestellt worden und zwar nach der Gründung der Kantonalen Psychiatrischen Klinik in Herisau, zu deren Entstehung der Hilfsverein im Schosse der Gemeinnützigen Gesellschaft wesentliches beigetragen hat. Nun dem Verein, dem anfänglich vorab die Versorgung von Geisteskranken in ausserkantonalen Kliniken oblag, fehlte es an neuer Aufgabe nicht. Es wurden nun an bedürftige, aber nicht armengenössige Personen Beiträge für den Aufenthalt in der Klinik ausgerichtet, so in einem einzigen Jahr für 125 Personen mehr als Fr. 13 000.—. Der Verein galt als einer der bedeutendsten sozialen Einrichtungen des Kantons.

Doch auch nach der Einführung der modernen Sozialgesetzgebung fehlte es nicht an ausgesprochenen Notlagen in denen der Verein im Sinne seiner Statuten tätig sein kann. In neuester Zeit trägt die Rezession das ihre dazu bei.

Daneben entstand aus dem Verein heraus die Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete (die Bezirksfürsorgestelle Vorderland wurde von den Gemeinden übernommen), und vor zwei Jahren übernahm der Hilfsverein die Trägerschaft für das Wohnheim Schmiedgasse in Herisau.

Dieser kurze geschichtliche Abriss mag helfen, die Bedeutung des Vereins nicht nur mit einem kurzen Blick auf Rechnung und Zahlen zu werten. Bei näherem Zusehen ist das Rechnungsergebnis wesentlich dem Legat aus dem Nachlass von Frau H. Baumann zu verdanken. Fast die Hälfte des Vereinsvermögens ist dem Heim für psychisch kranke Frauen und dem Wohnheim zinsgünstig, z. T. zinsfrei zur Verfügung gestellt worden.

Im Wohnheim Schmiedgasse 56 fehlte es auch im 2. Betriebsjahr nicht an Problemen. Im Rechnungsabschluss musste ein grösserer Ausfall von Pensionsgeldern hingenommen werden. Dass nicht immer alle verfügbaren Betten belegt werden konnten, hängt zum einen mit der erfreulichen Tatsache zusammen, dass einige Pensionäre entlassen werden konnten. Leider erlitten zwei Patienten einen Rückfall und mussten ihre Arbeit aufgeben. Die Schwierigkeit, die Wohnheimgruppe jeweils wieder zu ergänzen, hängt auch nicht mit einem Mangel an Anfragen zusammen, sondern oft am Fehlen einer Arbeitsstelle. Verschiedentlich konnte eine Aufnahme auch darum nicht erfolgen, weil die Voraussetzung, sich irgendwie in die Gruppe einzufügen, nicht vorhanden war. So ist es uns auch nicht möglich, Suchtkranke aufzunehmen, die eine vermehrte Betreuung benötigen.

Den Interessen der Rechnungsführung nach vollzähliger Bettenbelegung steht die Zielsetzung, möglichst vielen den Rückweg in ein klinikunabhängiges Leben zu ermöglichen, entgegen. Ebenso steht die Notwendigkeit, das Heim mit geringem Personalaufwand zu führen, den Bedürfnissen von Patienten, die eine intensivere Betreuung benötigen, gegenüber. So werden von allen Seiten Kompromisse gefordert, die nie ganz zu befriedigen vermögen und für alle eine grosse Belastung bedeuten. Auf Ende März verliess uns die Leiterin Sr. Christa Dätwyler. An ihre Stelle trat Sr. Ursula Rytz.

Die Fürsorgestelle gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass. Es sei daher auf den Jahresbericht der Fürsorgerin vom Hinterland verwiesen. Dank dem auf Fr. 18 000.— erhöhten Beitrag aus dem Alkoholzehntel schliesst die Jahresrechnung mit einem nur kleinen Defizit von Fr. 883.25. Im Übrigen gilt, was vor 15 Jahren an einer Konferenz von zwei Gemeindegemeindeführern gesagt worden ist: «Man sollte bei der Bekämpfung des Alkoholismus so grosszügig sein, wie bei der Bekämpfung der Tuberkulose beim Vieh!»

Mit dem Dank an alle Mitarbeiter in der Alkoholfürsorge und dem Wohnheim sowie den Kommissionsmitgliedern, vorab den beiden Rechnungsführern und den Revisoren, schliesse ich den Bericht. Danken möchte ich aber auch für alle finanzielle Unterstützung von Privaten und aus der Industrie, von politischen Gemeinden und Kirchengemeinden, sowie für die wohlwollende Behandlung unserer Gesuche durch die Regierung.

Der Präsident: F. Schefer, Pfarrer

### 3. Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen

**Haushaltlehre.** Wir freuen uns, über die Haushaltlehre etwas Neues berichten zu können. Seit dem 21. Dezember 1976 liegen die seit langem ersehnten Reglemente vor, die die allgemeine Haushaltlehre und die Haushaltlehre im Kollektivhaushalt eidgenössisch regeln.

Für jeden reglementierten Beruf muss auch eine Berufsbezeichnung festgelegt werden. Nach vielen Diskussionen einigte man sich auf die Berufsbezeichnungen:

- **hauswirtschaftliche Angestellte** (im Gegensatz zu Hausangestellte nach der allgemeinen und Kollektiv-Haushaltlehre,
- **bäuerliche-hauswirtschaftliche Angestellte**, nach der bäuerlichen Haushaltlehre.

Diese Reglementierung bringt für die Kantone und für die Berufsverbände einige Umstellungen mit sich. Um den Lehrkräften die Umstellung zu erleichtern, führt das BIGA im Februar 1977 in St. Gallen einen ersten Kurs für Lehrkräfte an Berufsschulen zum Thema: «Haushaltlehre: Gestaltung des Unterrichtes an Berufsschulen» durch. Der Kurs wird auch von Lehrerinnen unseres Kantons besucht.

**Statistisches:** 1976 wurden in unserem Kanton 14 Lehrverträge für Privathaushalte und 4 Lehrverträge für den bäuerlichen Haushalt abgeschlossen. 10 Lehrtöchter bestanden die allgemeine Haushaltlehrprüfung, 5 Lehrtöchter die bäuerliche Haushaltlehrprüfung.

**Ausbildung und Weiterbildung der Lehrmeisterinnen.** Gemäss Verordnung vom 21. Dezember 1976 gliedert sich die Ausbildung neu in einen Basiskurs und vier Fachkurse, die jeweils mit einer Prüfung abschliessen. Mit der neuen Stundenzahl von 114 Lektionen dauert die Ausbildung ab 1977 zwei Semester, wöchentlich je einen halben Tag. Der Basiskurs muss von jeder Lehrmeisterin besucht werden, auch wenn sie schon Lehrtöchter ausgebildet hat.

Im vergangenen Jahr besuchten wir mit den Lehrmeisterinnen die Konservenfabrik Bischofszell. Der Lebensmittelchemiker orientierte uns über verschiedene Lebensmittelzusätze. Die Exkursion war für alle Teilnehmerinnen ausserordentlich lohnend.

**Freizeit der Lehrtöchter.** Die Ausstellung der Freizeitarbeiten für Lehrlinge und Lehrtöchter fand in Gais statt und bot einen guten Querschnitt über die Arbeit in den gewerblichen Berufen.

**Ehrung langjähriger Hausangestellter.** 8 Hausangestellte aus unserem Kanton wurden in St. Gallen für langjährige Dienste geehrt.

**Haushaltleiterinnenprüfung.** Auch in diesem Jahr vergrösserte sich die Anzahl der Anwärterinnen für die Haushaltleiterinnenprüfung. 58 Kandidatinnen bestanden die Prüfung in Lungern OW. Die Haushaltleiterinnen haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen.

Zum Schluss möchte ich allen Expertinnen, Lehrkräften und vor allem der Prüfungsleiterin für ihre Mitarbeit danken. Nun, da die eidgenössischen Reglemente zur Verfügung stehen, wird uns allen die Mitarbeit leichter fallen und wir sehen unsere Aufgaben klar vor uns.

R. Eugster-Kündig

#### **4. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien**

Im Jahre 1975/76 besuchten 189 Personen aus Appenzell A. Rh. die Beratungsstellen. Die Beratungsstelle für Familienplanung verzeichnete allein 28 Beratungsfälle.

Die für appenzellische Frauen und Familien eingebrachte Alimentensumme betrug im Berichtsjahr Fr. 111 000.—.

Infolge der ständig wachsenden Beanspruchung mussten wir die Entschädigung ganz wesentlich erhöhen, sie betrugen im Jahre 1976: An die Beratungsstelle Sozialdienst für Frauen und Familien und die unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte Fr. 17 000.—, an die Informationsstelle für Ausländer Fr. 1 500.—, die Haushaltberatung Fr. 1 500.—, die Haushaltbudgetberatung Fr. 800.—, und die Beratungsstelle für Familienplanung Fr. 3 000.—. Total Fr. 22 300.—. Wir beschlossen darum, an die Gemeinden das Gesuch zu stellen, uns statt 10 Rp. (wie seit 10 Jahren) ab 1977 einen Beitrag von 20 Rp. pro Einwohner zu gewähren, damit wir unsere Beiträge an die st. gallischen Beratungsstellen kostendeckend aufbringen. Diese Stellen, für alle unsere Mitmenschen, welche Beratung, Aufmunterung und Beistand vielfältigster Art bedürfen, bedeuten ihnen wirkliche Hilfe in ihren Schwierigkeiten.

Wir danken der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, den ausserrhodischen Gemeinden und allen anderen Institutionen und privaten Freunden für ihre Hilfe und ihr grosses Verständnis für die Arbeit im Dienste derer, die heute Mühe haben, sich zurechtzufinden und durch unseren Beistand in den verschiedenen Nöten und Unsicherheiten wieder Mut und Vertrauen finden.

Mit grossem Bedauern mussten wir den Rücktritt von Herrn Rudolf Bänziger als Präsident entgegennehmen. Seine unermüdliche Arbeit während seiner 10jährigen Tätigkeit im Dienste der Mitmenschen sei auch an dieser Stelle bestens verdankt. Sein Nachfolger ist Rudolf Eugster, Schwelbrunn.

Der Präsident: R. Eugster

#### **5. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais**

«All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und grosse Treu».

Diese Tatsache begleitete uns durch das ganze vergangene Jahr. Zu Beginn des Jahres war unser Heim nicht voll besetzt. Es bot sich aber dadurch Gelegenheit, einige Zimmer zu renovieren. Aber im Frühling wurde die Nachfrage nach Plätzen grösser als das Angebot. Unsere Pensionäre sind fast alle schon hochbetagt und dadurch auf Hilfe angewiesen. Damit die Schwestern mehr Zeit haben für ihre eigentliche Aufgabe, die Betreuung der Alten, bekamen wir noch eine zusätzliche Haushalthilfe.

Ein gemeinsamer Ausflug mit dem Missionsverein der evangelisch-methodistischen Gemeinde St. Gallen machte unseren Pensionären viel Freude. Fast alle machen begeistert mit in der wöchentlichen Turnstunde. Für uns ist es eine grosse Freude, wenn wir spüren, dass sich unsere «Alten» in unserem Hause wohl fühlen.

Schwester Idy Schmid

## 6. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Auch im Berichtsjahr stand die Förderung der Beziehungen der Stiftung nach aussen im Vordergrund. Mit Vorträgen, Veranstaltungen und Hilfen verschiedenster Art wurde versucht, die Stiftung bekannt zu machen. Wir wollten damit der Bevölkerung aber auch erklären, wie vielfältig unser Werk geworden ist.

Ursprünglich war der Zweck, armen und in Not geratenen betagten Miteinwohnern finanziell zu helfen. Zeitweise wurden hunderte von Personen mit sehr bescheidenen monatlichen oder vierteljährlichen Beträgen unterstützt. Mit dem Ausbau der Alters- und Hinterlassenenversicherung des Bundes, den Ergänzungsleistungen der Kantone und der Hilflosen-Entschädigungen konnten die regelmässigen Zuschüsse an Bedürfnisse stark abgebaut werden. An deren Stelle traten andere, neue Aufgaben. Die Kostenexplosion auf dem Gebiete des Gesundheitswesens traf viel Betagte besonders stark, vor allem jene, die keiner Krankenkasse angehören. Jetzt neu beitreten, können sie nicht mehr. Hier gilt es für die Stiftung, zum Teil mit grossen Beträgen einzustehen und damit bedürftige und bedrängte Betagte vor der öffentlichen Fürsorge zu bewahren. Immer mehr wird die Stiftung zu einem Dienstleistungsbetrieb, der nicht nur finanziell hilft, sondern immer und überall da ist, wo Betagte Hilfe brauchen.

Analog der anderen grossen Sozialwerke, der Jugendhilfe (Pro Juventute) und der Gebrechlichenhilfe (Pro Infirmis) soll auch der Name der Stiftung «Für das Alter» in Pro Senectute geändert werden. In einigen Kantonen hat sich diese Neuerung bereits durchgesetzt, bei uns braucht es aber für diese Namensänderung etwas länger.

Im vergangenen Jahr ist Jakob Müller-Zähndler, Teufen, altershalber aus dem Kantonalkomitee zurückgetreten. Dreissig Jahre lang hat er der Stiftung seine wertvolle Erfahrung, sein fundiertes Wissen und seine soziale Aufgeschlossenheit zur Verfügung gestellt. Wir danken ihm dafür. Als neuer Vertreter des Bezirkes Mittelland erklärte sich alt Ständerat Hans Nänny, Bühler, zur Mitarbeit bereit.

Als Revisor trat Jakob Hohl, Herisau, altershalber zurück. Er hat dieses verantwortungsvolle Amt während vieler Jahre betreut. An seiner Stelle übernahm Alfred Züst, Gemeindegassier, Herisau, den Revisions-Auftrag.

Bei den Ortsvertretungen ergaben sich verschiedene Mutationen. Frau Hanna Halter-Fässler Teufen, wünschte Entlastung, an ihre Stelle trat Fräulein Emma Wälle, alt Arbeitslehrerin, Vorderhaus. Ernst Brunner, Speicher, gab seine Aufgabe an die Gemeindegassierin, Fräulein Adelheid Buff, weiter. Pfarrer Jakob Zolliker, Rehetobel, und Fräulein Erna Hohl, Heiden, mussten wegen Wegzug ersetzt werden. In Jakob Kast, Briefträger, Rehetobel, und Frau Trudi Nussbaumer-Locher, Heiden, fanden wir Nachfolger, die bereit sind, den Kontakt in ihren Gemeinden herzustellen. Wir danken den bisherigen und den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Dienste zum Wohle der Betagten.

Finanziell war 1976 wiederum ein gutes Jahr. Wir konnten überall helfen, wo Hilfe notwendig war und viele Sorgen mildern. Nahezu Franken 100 000.— konnten wir als Geldleistungen ausrichten. Rund Franken

120 000.— wurden für Dienstleistungen und Beiträge aller Art und Subventionen verausgabt. Über 2300 Personen nahmen an Altersausflügen teil, die wir unterstützen, rund 5500 Personen freuten sich an Altersnachmittagen über die gebotene Abwechslung. Nahezu 400 Betagte konnten wir mit unseren beliebten Geburtstags-Überraschungen erfreuen. Die unentgeltliche Beratungsstelle wird immer mehr beansprucht. Sie ist für viele Betagte eine nicht mehr wegzudenkende Hilfe und ein Halt in vielen Situationen unseres hektischen Alltages.

Im Altersturnen und Altersschwimmen durften wir im Berichtsjahr mit den bisherigen Leiterinnen zusammenarbeiten. Im Altersturnen waren wir seit 1969 mit St. Gallen und Appenzell-Innerrhoden in der Region St. Gallen zusammengeschlossen. Diese wurde allmählich zu gross. Auf den 1. Januar 1976 trennten wir uns und bildeten neu die Region Appenzell (beide Appenzell). Sie zählt rund 50 Turngruppen. Administrativ unterstehen diese unserem Kantonalkomitee, bzw. unserem Kantonalsekretariat. Für die Ausbildung neuer Leiterinnen steht uns nach wie vor St. Gallen offen. Wir danken all denen, die mitgeholfen haben, die Neuorganisation zu verwirklichen, ganz besonders aber den Pro Senectute-Verantwortlichen in St. Gallen und Appenzell. Es ist uns aber auch ein Bedürfnis, unserer Technischen Leitung, Frau Esther Risler, Teufen, und ihren Helferinnen, sowie allen Gruppenleiterinnen und Schwimmleiterinnen für ihren Einsatz zu danken.

Wir möchten aber auch für die vielen Zuwendungen aller Art ganz besonders danken. Sie kamen von ungezählten Gönnern und Freunden unserer Stiftung, vom Bund und einigen Kirchgemeinden. So viele freudige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so viele Freunde und Gönner neben und hinter sich zu wissen, ist beglückend.

Für das Kantonalkomitee Appenzell A. Rh.	
Der Präsident	Der Sekretär
Max Gairing	Adolf Brunner

## 7. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Es ist eine Seltenheit, wenn man einen Jahresbericht mit einer Würdigung eines verstorbenen Vorstandsmitgliedes beginnt. Die Person des verstorbenen Leo Linherr verdient es aber, dass wir sein Gedenken an den Anfang des Jahresberichtes stellen.

Am 20. Juli 1919 ist das Kantonalkomitee der Schweiz. Stiftung für das Alter gegründet worden. Der Verstorbene hat zu den Gründern gehört und unmittelbar nach der Gründung das Kassieramt übernommen. Leo Linherr hat sich dann bereits im Jahre 1923 mit der Gründung eines «Altersasyls» befasst, aber erst 1933 konnte dann die Besetzung im Gontenbad erworben werden.

Es war ganz selbstverständlich, dass er in der Folge nicht nur das Kassieramt der Stiftung besorgte, sondern auch das Amt des Verwalters des Altersheimes übernahm.



Im Jahre 1965 hat er sowohl das Kassieramt der Stiftung wie auch das Amt des Verwalters des Altersheimes in jüngere Hände gelegt. Das Kantonalkomitee hat ihn im selben Jahr zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Leo Linherr hat sowohl als Kassier der Stiftung wie auch als Verwalter des Altersheimes grosse Verdienste erworben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Beratung und Fürsorge.** Die Haupttätigkeit des Sozialberaters umfasste auch im vergangenen Jahr wiederum die Behandlung von individuellen Problemen von Betagten und deren Angehörigen. Weitere Gebiete im Bereich der Altershilfe waren die Durchführung und Vermittlung praktischer Dienstleistungen und Hilfe in der Lebensgestaltung im Alter. Im Jahre 1976 erfolgten 133 (im Vorjahr 152) Besuche bei Betagten zu Hause, in Heimen, Spitälern und Kliniken, 282 (im Vorjahr 290) Besprechungen in der Beratungsstelle. In bezug auf die Problemkreise ging es in den 415 (im Vorjahr 442) Beratungen und Besprechungen bei 331 (im Vorjahr 302) Klienten um psycho-soziale Probleme, bei 22 (im Vorjahr 51) um Wohnprobleme und bei 62 (im Vorjahr 89) um finanzielle Anliegen. 71 (im Vorjahr 68) Betagte wurden von der Sozialberatungsstelle ständig betreut und die Beratungsstelle hatte auch die Aktenführung.

**Hausbesuchsdienst.** Der Besuchsdienst mit vier Frauen im Einsatz erfüllte wiederum eine wichtige Aufgabe von PRO SENECTUTE. Durch regelmässige Besuche bei alleinstehenden oder kränklichen Betagten zu Hause, in Heimen und Spitälern, wird der Kontakt zwischen der Bevölkerung einerseits und PRO SENECTUTE andererseits dauernd aufrechterhalten. Im Berichtsjahr wurden ca. 320 Besuche abgestattet.

**Ferienwoche für Betagte.** Die Ferienwoche, bei der sich die Stiftung für das Alter finanziell beteiligte während die Kath. Pfarrei Appenzell die Organisation und Begleitung nebst einer finanziellen Beteiligung stellte, wurde 1976 erstmals im Tessin durchgeführt. Die Beteiligung nimmt jedes Jahr etwas zu. 1976 benützten 85 Betagte die Gelegenheit, einmal im sonnigen Tessin einige Tage Ferien zu geniessen.

**Haushilfedienst für Betagte.** Der Haushilfedienst der organisatorisch nach wie vor an den Hauspflegedienst des Vereins für Haus- und Säuglingspflege angegliedert ist, wurde im vergangenen Jahr mit 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> vollen Tagen und 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Einzelstunden beansprucht.

Es waren vier Frauen im Einsatz. Die Vermittlung besorgte weiterhin ehrenamtlich Frau Sparr-Nisple, Forren.

**Altersturnen und Altersschwimmen.** In Appenzell turnten und schwammen wöchentlich unter fachkundiger Leitung durchschnittlich 39 (Vorjahr 24) Personen in drei Gruppen. In je einer Gruppe turnten in Brülisau 10 (Vorjahr 9), in Schwende/Weissbad 13 (Vorjahr 13), in Gonten 12 (Vorjahr 11), in Haslen 11 (Vorjahr 11), in Oberegg 14 (Vorjahr 12) und im Altersheim Gontenbad 10 (Vorjahr 10) Betagte.

**Altersausflug und Altersnachmittag.** Der Altersausflug, an dem sich im innern Landesteil über 100 Personen beteiligten, führte die Betagten nach dem Tannenboden und in die Flumserberge. In Oberegg musste dieses Jahr aus organisatorischen Gründen auf die Durchführung eines Ausfluges verzichtet werden. PRO SENECTUTE führte letztes Jahr wiederum im ganzen Kanton verschiedene Altersveranstaltungen — vorwie-

gend unterhaltender Natur durch. Ganz bewusst stellt sich unser Hilfswerk hinter den Gedanken, mit diesen Veranstaltungen den Betagten den gegenseitigen Kontakt zu erleichtern und Freude und Lebensmut in den oft grauen Alltag zu bringen.

**Wanderclub für Betagte.** Mit viel Elan haben sich 1975 verschiedene Betagte für diese Aktivität begeistert. Doch letztes Jahr war wieder eher ein Ermüden in dieser Gruppe festzustellen. Immerhin bestehen zwischen einigen Betagten Freundschaften, die gerade durch dieses verbindende gemeinsame Wandern entstanden sind und nun weiter gepflegt werden.

**Finanzielle Beihilfen und Vermittlung und Finanzierung von Hilfsmitteln für Betagte.** Wie eingangs erwähnt, gewährt PRO SENECTUTE den Betagten auch materielle Hilfe. Die Abgabe von Hilfsmitteln hat dabei an Bedeutung zugenommen. 1976 wurden an Betagte total Fr. 3 905.60 für Hilfsmittel ausbezahlt. Diese Hilfsmittel, die den betreffenden Betagten unschätzbare Hilfe bedeuten, sind vor allem: Hörapparate, Prothesen, Fahrstühle etc.

**Altersheim Gontenbad.** Nachdem im Jahre 1975 der Umbau des «Altbau» abgeschlossen werden konnte, mussten im Berichtsjahr keine grösseren baulichen Aufwendungen vorgenommen werden. Das Altersheim verfügt über 70 Doppel- und Einzelzimmer (Total 82 Betten), die alle mit Kalt- und Warmwasser versehen sind.

Das Haus war das ganze Jahr hindurch sehr gut besetzt. Leider war es auch im Berichtsjahr nicht immer möglich, Aufnahmewünsche sofort zu erfüllen. Wir waren jedoch in der Lage, nach einer gewissen Wartezeit den Aufnahmewünschen zu entsprechen. Aufnahmebedingungen sind nach wie vor: keine schwere Pflegebedürftigkeit, Sauberkeit und Verträglichkeit des Pensionärs. Wir legen grossen Wert darauf, dass unsere Insassen sich wohl und geborgen fühlen und dass ihnen unser Haus nach Möglichkeit einen würdigen Ersatz für ihr früheres Heim bietet.

Als neue Sr. Oberin heissen wir Sr. Pietra bei uns im Gontenbad recht herzlich willkommen. Sr. Pietra hat sich sofort und sehr gut in ihre schwere Arbeit eingelebt. Wir danken dem Mutterhaus Baldegg von ganzem Herzen, dass es uns wiederum eine so tüchtige und hilfsbereite Sr. Oberin zugeteilt hat.

Der Besuch des Moorbades war im Berichtsjahr leicht rückläufig, aber immer noch gut. Der Netto-Ertrag belief sich auf Fr. 25 066.— (im Vorjahr Fr. 27 852.45). Ende 1976 wohnten im Altersheim 27 Männer und 41 Frauen. Die Pensionäre wurden von 5 Schwestern und 5 Haushaltgehilfen betreut.

Kantonalkomitee Stiftung für das Alter Appenzell I. Rh.

Der Präsident: Franz Breitenmoser

## 8. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.

Im Berichtsjahr beanspruchten 65 Ehepaare aus unserem Kanton die Eheberatungsstelle in St. Gallen, die seit 9 Jahren von Pfarrer Erich Zettler-Tribelhorn betreut wird. Wir Appenzeller sind dankbar, dass unsere Ratsuchenden an der St. Magnihalden 15 ein paar offene Ohren

und einen guten Helfer finden. Die Zusammenarbeit unserer Kommission mit der Beratungsstelle in St. Gallen war wieder ausgezeichnet.

Eine besondere Zeiterscheinung beschäftigt uns: Die Zunahme der temporären Ehen «ohne Ring» — und dies nicht nur in jugendlichen Erstverbindungen, sondern oft auch in einem zweiten Anlauf nach einer Scheidung oder einer Trennung. Solche Verbindungen bringen meist mehr Probleme, als sie zu lösen vermögen.

Ein «Sie-und-Er-Kurs» in Heiden stiess auf erfreuliches Echo, und auch das «Wochenende für junge Menschen vor und in der Ehe» nahm einen glücklichen Verlauf. Pfarrer Zettler schreibt in seinem Bericht: «Kurse können bei dem reichhaltigen Angebot verschiedener Institutionen nicht mehr mit grossen Frequenzen aufwarten, wie das unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg der Fall war. Massenmedien, politische Parteien und Klubschulen haben sich nach der Kirche den Ehe- und Familienfragen zugewendet.»

Mit dem Ausscheiden aus der Eheberatungskommission verbindet der abtretende Präsident seinen aufrichtigen Dank an die Mitarbeiter, im besonderen an den Eheberater, Herrn Pfarrer E. Zettler, an den Kassier, Herrn P. Klee, und an den Aktuar, Herrn Dr. M. Ehrenzeller, aber auch an alle anderen Kommissionsmitglieder.

H. M. Walser, Pfarrer

## **9. Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.**

Die Kommission hat sich im Berichtsjahr neu konstituiert und ihre Mitgliederzahl auf 5 erhöht. Sie entledigte sich ihrer Geschäfte in zwei Sitzungen. Sie beschloss, innerhalb von drei Jahren ein neues Arbeitskonzept aufzustellen und dieses der Gemeinnützigen Gesellschaft alsdann zu unterbreiten. Dabei hat es die Meinung, dass Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge, wie bisher, in der Hand der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft verbleiben sollen.

Der Geschäftsumfang im Berichtsjahr muss als bescheiden bezeichnet werden, indem die Gerichte in der Zuweisung von neuen Fällen zurückhaltend sind. Im Berichtsjahr konnten 6 Personen unangefochten aus der Schutzaufsicht entlassen werden; in einem weiteren Falle musste diese zufolge Neuverurteilung um 2 Jahre verlängert werden. Ins neue Verwaltungsjahr wurden insgesamt 5 Aufsichtsfälle übertragen.

Hch. Kempf-Spreiter, Präsident

## **10. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen**

Unsere Heimrechnung weist wieder ein recht erfreuliches Ergebnis aus. Der vor einigen Jahren angefangene Baufonds konnte wieder beträchtlich erhöht werden. Dieser Abschluss wurde möglich, weil die Renten der

AHV- und IV-Bezüger, die Verdienstmöglichkeiten der noch Arbeitsfähigen die Bezahlung eines kostendeckenden, im Verhältnis zu anderen Heimen aber eher bescheidenes, Pensionsgeldes ermöglichen. Die geringe Belastung aus der Liegenschaftsrechnung, das überaus grosse Wohlwollen unserer Gönner, der Ertrag des Heimbazars, der sich wieder eines erfreulichen Zuspruches erfreuen durfte, und die Mithilfe der IV an den Personal- und Baukosten, ermöglichten uns den erfreulichen Vorschlag.

Wir möchten nicht unterlassen, allen für ihr Wohlwollen herzlichst zu danken. Speziell erwähnen möchten wir ein grosszügiges Legat von Fräulein Frieda Nef sel. im Betrage von Fr. 10 000.—, das auch an dieser Stelle noch bestens verdankt sei.

Alle Heimbewohner konnten in froher Gemeinschaft ein gutes zu Hause erleben. Einzig die einengenden, beschränkten räumlichen Platzverhältnisse behindern unseren Betrieb. Es fehlen die Räume, in denen unsere Leute ihre Hand- und Heimarbeit machen können, wo sie turnen und auch ihre Freizeit verbringen können. Es fehlt unseren Pensionären ein ruhiges Plätzchen, wo sie sich zurückziehen können, wenn sie mit der Welt nicht mehr ganz zufrieden sind. Bereits im letztjährigen Bericht wurde auf die unbefriedigenden Platzverhältnisse hingewiesen.

Die Heimkommission hat sich schon seit Jahren mit Erweiterungsmöglichkeiten beschäftigt. Verschiedene Varianten wurden bereits geprüft, haben aber nicht in allen Teilen befriedigt. An der letzten Sitzung des Stiftungsrates wurde ein vorläufiges Raumprogramm genehmigt und beschlossen, dieses zu einer Prüfung an das Bundesamt für Sozialversicherung weiter zu leiten.

Ebenfalls zugestimmt wurde einem Vorschlag der Heimkommission für die Beschaffung von verschiedenen Projektvarianten unter Architekten der Trägerkantone, einen eingeladenen Wettbewerb zu veranstalten. Bekanntlich liegt das Heim in Trogen sehr exponiert, und jeder Erweiterungsbau erfordert eine sehr aufmerksame Gestaltung, weil ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Erhaltung des Dorfbildes besteht.

Das Bundesamt ist auf die eingereichten Unterlagen sehr wohlwollend eingetreten, wünscht aber verbindlichere Unterlagen, besonders in Bezug auf die zu erwartenden Baukosten. Auch wird ein Vorprojekt verlangt, das die räumliche Inneneinrichtung ersichtlich macht. Es wird festgestellt, dass die Durchführung eines Wettbewerbes im jetzigen Zeitpunkt noch nicht sinnvoll sei, weil eine nachträgliche Bereinigung, vor allem die zu erwartenden Kosten, wesentlich beeinflussen könnte.

Diese Situation wirft nun die Frage auf, ob der vorgesehene Wettbewerb, mindestens vorläufig, sistiert werden sollte. Die erforderlichen Verhandlungen mit dem Bundesamt mit der Festlegung des Raumprogrammes, der Gestaltung der Innenräume usw. sollten von einem Architekten geführt werden, sie übersteigen einfach die Aufgabe und die Möglichkeit eines Präsidenten der Heimkommission.

Wir hoffen, dass bis zum Zeitpunkt, an dem der klare Weg und der Beschluss für eine Bauausführung feststeht, nicht mehr allzuviel Zeit vorübergeht. Eine Verwirklichung dieses Bauvorhabens setzt eine weitere Äufnung des Baufonds voraus. Dies ist aber nur möglich, wenn uns die geschätzte Gönnerschaft weiterhin wohlwollend hilft.

Herr Dr. W. Lutz, der vor zwei Jahren nach zehnjähriger Präsidialtätigkeit zurückgetreten ist, hat auf Ende des Berichtsjahres den Rücktritt aus der Heimkommission erklärt. Es ist uns ein grosses Bedürfnis für seine wertvolle Mitarbeit in der Kommission herzlichst zu danken. Einen besonderen Dank an alle Freunde und Helfer — unsere Heimbewohner und die Heimkommission wissen das sehr zu schätzen. Einen herzlichen Dank auch an das Heimleiter-Ehepaar, dem Personal und den Helferinnen. Nur mit ihrem Einsatz ist es möglich, den behinderten Gehörlosen ein gutes zu Hause zu bieten.

Für die Heimkommission: H. Niederer, Präsident

## 11. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein (OBV)

Im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens stand das 75. Vereinsjubiläum, das mit einer schönen musikalischen Feier in der vollbesetzten St. Mangenkirche gewürdigt wurde.

Das Geschäftsjahr selbst stand im Zeichen eines Planungsabschlusses, der die organisatorische und räumliche Entflechtung von Heim, Schule, Berufsarbeit und Verwaltung zum Ziele hatte.

Das Blindenheim selbst weist einen gegenüber dem Vorjahr um 4 Personen erhöhten Bestand von 38 Insassen auf, davon sind 32 Männer und 6 Frauen. Das daneben liegende Blinden-Altersheim wies am Jahresende einen Bestand von 39 Pensionären auf, zwei weniger als im Vorjahr. Die freiwilligen Gaben und die Haussammlung aus beiden Halbkantonen wiesen im Berichtsjahr einen Rückgang von rund 15 Prozent auf.

Hch. Kempf-Spreiter, Präsident

## 12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die 14. Herbsttagung der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell war dem Thema «Kirche und Staat» gewidmet. Dieser Auseinandersetzung galt ein sehr reges Interesse, war doch der Kronensaal in Gais bis auf den letzten Platz besetzt. Dem Programm lag ein vierteiliger Aufbau zugrunde.

Die **Einführung** in das Thema übernahm Pfarrer Keller, St. Gallen. Er schilderte den Aufgabenbereich des Staates als «äusseren Zusammenhalt», denjenigen der Kirche als «inneren Aufbau», der sich aber auch äusserlich auswirken müsse. Die Situation in der heutigen Schweiz bezeichnete er als partnerschaftliches Miteinander. Der Initiative zur völligen Trennung von Kirche und Staat gab er keine Chance. Das ideale Verhältnis sah er als «unvermischt», aber auch als «ungetrennt». Beide Institutionen benötigten ihren eigenen Lebensbereich, müssten sich aber insgesamt ergänzen.

In einem anschliessenden **Podiumsgespräch**, geleitet von Dr. Peter Wegelin, Teufen, beteiligten sich: Pfarrer Meyer, Herisau; Pfarrer Koch, Appenzell; Landammann Walser, Rehetobel; Landammann Fritsche, Appenzell; Hanspeter Zuppinger, Trogen; Ferdi Bischofberger, Appenzell, und

Beat Kappeler, Herisau. Dabei kam klar zum Ausdruck, dass das Verhältnis Kirche und Staat im inneren Landesteil offenbar sehr erfreulich ist und das auch von politischer, wie kirchlicher Seite her eine vollkommene Trennung weder möglich noch gewünscht sei. Im Gegensatz dazu wurden von Ausserrhoderseite doch gewisse Bedenken angemeldet. Hauptsächlich das Eingreifen der Kirche in politische Gegebenheiten wurde von einzelnen Podiumsteilnehmern kritisiert.

In einem dritten Teil wurden **Fragen an das Podium** gestellt. Im Vordergrund stand einerseits der Fragenkreis der politischen Betätigung der Pfarrerschaft und andererseits wollte man wissen, weshalb die Bettagsproklamation seit einiger Zeit nicht mehr veröffentlicht würde.

Das **Schlusswort** und damit auch die Zusammenfassung der Gesprächsinhalte war Bischof Dr. Othmar Mäder, St. Gallen, vorbehalten. Er betonte, dass sich die Welt in den letzten Jahrzehnten so gewandelt habe, dass auch das Verhältnis zwischen Kirche und Staat davon betroffen sei. Die Bindungen des Volkes an die Kirche seien heute sehr unterschiedlich; deshalb ist die Aufnahme von kirchlichen Verlautbarungen zu politischen Geschäften im Volk sehr schwer abzuschätzen. Abschliessend meinte der Bischof, wir alle seien als Staatsbürger und Kirchenglieder dazu aufgerufen, unsere resignierenden, staatsverdrossenen Mitbürger, denen die politischen Geschäfte zu kompliziert geworden sind, zum Wiedermitmachen zu ermahnen und zu ermutigen.

Hans Eugster-Kündig, Präsident

### **13. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St. Gallen**

Die Institution, eine Gründung der ostschweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaften, wurde im Berichtsjahr 20 Jahre alt. Sie hat sich ursprünglich aus der St. Gallischen Kantonalen Augenklinik im Kantonsspital heraus entwickelt, deren Entstehung eng mit dem Namen von Herrn Prof. Dr. Bangarter verbunden ist. Als juristische Organisation, welche nunmehr einen eigenen Verwalter besitzt und welche bemerkenswert eigenwirtschaftlich arbeitet, steht sie noch immer in Verhandlung mit dem St. Gallischen Sanitätsdepartement, welche eine klarere Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen kantonaler Augenklinik und OPOS zum Ziele hat.

Von den im Berichtsjahr insgesamt untersuchten 11 057 Schülern, wovon eine grössere Zahl aus den beiden Appenzell stammte, wiesen deren 2 227 oder 20,1 Prozent einen pathologischen Augenbefund auf. Zur Behandlung in St. Gallen gelangten insgesamt 1 547 Kinder, von denen 732 stationär und 815 ambulant behandelt wurden. Dabei wurden etwa 180 Schieloperationen ausgeführt.

Aus dem guten Jahresergebnis wurde ein Betrag von Fr. 100 000.— an eine neu zu gründende Stiftung für ophthalmologische Forschung und ein solcher von Fr. 50 000.— an einen Stipendienfonds zugewiesen. Ausserdem erfolgte eine Rückstellung von Fr. 25 000.— für minderbemittelte Patienten.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter

## **14. Stiftung «Roth-Haus», Heilpädagogische Schule, Teufen**

Der Stiftungsrat erfuhr im Laufe des Geschäftsjahres eine nochmalige Erweiterung in der Person von Herrn Pfarrer Gerhard Meyer, der die Interessen des zwischenzeitlich ebenfalls zu uns gestossenen Appenzellischen Vereins zugunsten geistig Behinderter (AVZGB) vertreten wird.

Der Stiftungsrat selbst erledigte die aufgelaufenen Geschäfte in drei Sitzungen.

Die früher beschlossene 1. Ausbautappe im Umfange der Geländeerschliessung und eines neuen Schulhauses musste noch durch eine Teilrenovation des alten Waisenhauses erweitert werden. Die nähere Prüfung des Bauzustandes durch den Architekten hatte ergeben, dass dieser mehr zu wünschen übrig liess, als ursprünglich angenommen wurde. Auch hatte die Schulleiterin festgestellt, dass sich die Zimmertemperaturen im Winter nur mit Mühe aufrecht erhalten liessen.

Der Kostenvoranschlag erfuhr dadurch eine neuerliche Erhöhung von Fr. 3,34 Mio auf Fr. 3,833 Mio. Dabei musste von der Errichtung eines ebenfalls herbeigewünschten Schwimmtherapiebeckens abgesehen werden, weil man befürchtete, dass dadurch das ohnehin schon lange andauernde Subventionsverfahren nochmals eine unkontrollierbare Verzögerung erleiden würde.

Der Baubeginn an der Erschliessungsstrasse erfolgte am 1. Juli und am neuen Schulhaus am 13. September. Letzterer wurde durch eine kleine Feier eingerahmt, an welcher die direkt Beteiligten teilnahmen und an welcher auch der erste symbolische Spatenstich vorgenommen wurde.

Der Ausbau der Zufahrtsstrasse konnte termingerecht beendet und das neue Schulhaus bis zum Wintereinbruch bis zur Kellerdecke hinauf hochgemauert werden.

Der Aktuar: Hch. Kempf-Spreiter

### **Tätigkeitsbericht der Heilpädagogischen Schule Teufen**

Im Frühling 1976 konnten drei Kinder in die Hilfsschule übertreten, drei Kinder wurden an ihrer Stelle neu aufgenommen. Somit hat sich die Kinderzahl nicht verändert. Es wurden im letzten Jahr 18 Kinder in vier Gruppen unterrichtet, was uns wiederum ein gezieltes Arbeiten mit allen, auch den schwerstbehinderten Kindern, ermöglichte.

Im Sommer verlegten wir unsere Schule für eine Woche nach Wildhaus. Trotz schlechtestem Wetter war dieser erste Versuch für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis. Durch das intensive Zusammenleben lernten wir viele Kinder besser kennen, besser verstehen.

Ein grosses Ereignis war der Baubeginn unseres neuen Schulhauses am 13. September 1976. Der erste Spatenstich wurde mit viel Freude und Kraft von unseren Kindern ausgeführt. Die wohlverdiente Rostbratwurst, sowie die farbigen Luftballone, die sie fliegen lassen durften, haben die Feststimmung noch erhöht.

Die Schulleiterin: Margrit Heuscher